

MONCLÚS, La formació de la gran tinença pagesa i la gènesi del mas com a estructura senyorial (segles XII–XIII) (S. 103–124), untersucht die Bedeutung des *mas* als strukturierendes Prinzip der „organització feudal“. – Lídia DONAT / Rosa LLUCH / Elvis MALLORQUÍ / Xavier SOLDEVILA / Lluís TO FIGUERAS, Usos i abusos del concepte de mas: el cas de la regió de Girona (segles XIII–XIV) (S. 125–158), stellen in einem der wichtigsten Beiträge des Bandes traditionelle Definitionen des *mansus* auf den Prüfstand, indem sie u. a. fragen, ob hierunter nicht ebenso eine Einheit zur Erlangung grundherrlicher Renten zu verstehen sei, ob in der Tat die Unteilbarkeit des katalanischen *mas* immer gegeben war, und welche Rolle persönliche Abhängigkeiten spielten. – Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem interessanten Fall des königlichen *mansus*: Víctor FARIAS ZURITA, El «mas» en los dominios reales de Terrassa según una encuesta real de los años 1311–1314 (S. 159–188), untersucht das Bemühen der Monarchen um 1313, der Entfremdung ihres Patrimoniums entgegenzutreten. Eine Inquisitio wird im Anhang ediert. – Maria Teresa FERRER I MALLOL, Establiments de masos després de la Pesta Negra (S. 189–241), zeigt die Versuche der königlichen Finanzverwaltung auf, die Produktivität der Einheiten nach der Pest aufrechtzuerhalten bzw. wiederherzustellen. Dazu zählten kurzzeitige Pachtverträge, Zusammenlegungen der *masos* und eine Reihe anderer Vergünstigungen, die im Anhang durch 33 edierte Vertragsurkunden illustriert werden. – Dèlia IBÁÑEZ GIMÉNEZ, Les fonts notarials en l'estudi del mas i la família (segles XIII–XIV) (S. 243–261), nutzt die außerordentlich reiche notarielle Überlieferung Kataloniens dazu, an einem Fallbeispiel Formen der Erbregelung, des Heiratsvertrags und anderer für die Familien- und Rechtsgeschichte relevanter Vereinbarungen vorzustellen. Zu jedem der acht Vertragstypen wird ein Text in Edition beigelegt. – Jeroni MONER I CODINA, La «sala» com a espai vertebrador de l'evolució tipològica del mas (S. 263–278), folgt der Entwicklung der *sala*, die seit dem 14./15. Jh. von der Küche abgetrennt wurde und eine in doppelter Hinsicht zentrale Funktion erlangte. – Josefina MUTGÉ I VIVES, La «Casa d'Espiells», propietat del monestir de Sant Pau del Camp de Barcelona (S. 279–296), beschreibt die Geschichte eines Einzelgehöfts bis zu seinem Übergang an ein Barceloneser Benediktinerkloster. – Daniel PIÑOL I ALABART, Els establiments de masos al Camp de Tarragona: algunes dades de diplomàtica notarial (segles XIII–XIV) (S. 297–312), weist bei seiner Untersuchung Tarragonensischer Urkunden einmal mehr die altbekannte Übernahme des Erbleihvertrags nach römisch-rechtlichem Vorbild in der Mitte des 13. Jh. nach. – Assumpta SERRA I CLOTA, Anàlisi del procés de la vil·la al mas (S. 325–428), analysiert in einem grundlegenden, an Umfang und Tiefenschärfe herausragenden Beitrag den Übergang von der Villa zum *mas* im Verlauf des 9. bis 11. Jh., insbesondere die Akkumulierung von Liegenschaften auf Seiten der Bauern und die Versuche weltlicher wie geistlicher Herren, die *masos* an sich zu ziehen. – Xavier SOLDEVILA I TEMPORAL, Els masos del monestir d'Amer al Baix Empordà al començament del segle XIV (S. 429–440), wertet in seinem kurzen Beitrag zwei Urbare eines Benediktinerklosters aus. – Enric SUBIÑÀ I COLL, El mas Arnó d'Agell (Els Frares), a Cabrera de Mar, entre els segles XIV i XVII (S. 441–452), läßt die Geschichte eines Gehöfts über vier Jh. Revue